

Grottkauer Zeitung.

Nr. 68.

24. Jahrgang.

1904.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch den 24. August.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene Corpusspalt oder deren Raum 10 Pf., Neilame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 vSt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Zum Hererokrieg.

Es hat sich rasch genug herausgestellt, daß der ja immer anerkannterwertige Erfolg des südwestafrikanischen Expeditionskorps unter General v. Trotha über die rebellischen Hereros am Waterberg doch keineswegs durchschlagender Art war und offenbar noch lange nicht das Ende dieses nun schon so lange währenden und für Deutschland bereits recht kostspieligen und opferreichen Kolonialkrieges bedeutet. Allerdings ist die Hauptmacht der Hereros durch die Niederlage am Waterberg zerstreut worden, aber es steht zu befürchten, daß sie nunmehr einen erbitterten Kleinkrieg gegen die Deutschen führen werden, welche Ansicht ja der Gouverneur Oberst Leutwein selber in einer Zuschrift an die „Neuesten Nachrichten“ in Braunschweig geäußert hat. In der Tat haben sich neuerdings in der Gegend von Windhof Hererobanden gezeigt, welche hauptsächlich Vieh zu rauben suchen und die schon Feuergefechte sowohl mit Trupps von Bergdamaras als auch mit einer weißen Patrouille hatten. Angesichts des beginnenden Vandalenkrieges in Deutsch-Südwestafrika kann man sich der Befürchtung nicht erwehren, daß die dortige aufständische Bewegung noch lange andauern kann, zumal die ganzen Verhältnisse in dem ausgedehnten Schutzgebiet eine Guerillakriegsführung seitens der Hereros nur zu sehr begünstigen würden. Die in manchen Blättern zu findenden Betrachtungen darüber, was nach befeindeter Niedererschlagung des Hererouaufstandes alles zu geschehen habe, um in Deutsch-Südwestafrika endlich dauernd Ruhe und Ordnung zu schaffen, sind also wohl noch reichlich verfrüht. Immerhin ist es vielleicht nicht unbedeutend, schon jetzt einzuweisen noch fernliegende Geentualitäten ins Auge zu fassen, wozu auch die Frage der Bestrafung des Führers des Aufstandes gehört. In der „Köln. Zeitg.“ ist da vorgeschlagen worden, die Rebellenführer kurzerhand zu hängen, ihnen also selbst das einfachste gerichtliche Verfahren zu verlagern. Die von den Hereros verübten entsetzlichen Grausamkeiten gegen die deutsche Zivilbevölkerung Südwestafrikas und gegen die in ihre Hände gefallenen deutschen Offiziere und Soldaten würden ja eine derartige summarische Behandlung der in deutsche Gefangenschaft geratene Hererosführer anscheinend rechtfertigen, in Wahrheit steht aber die Sache doch etwas anders. Es ist vielmehr nötig, daß in ordnungsmäßiger kriegsgerichtlicher Verhandlung die Schuld der einzelnen Rebellenführer nachgewiesen und daß in aller Form Rechts über sie abgeurteilt wird. Die Erbitterung über die Greuelthaten der Herero ist natürlich, sie darf uns aber nicht vergessen lassen, daß wir eine Nation sind, die sich ihrer Kultur und ihrer christlichen Gesinnung rühmt und wir dürfen uns nicht auf das niedrige Niveau herabziehen lassen, während ein oft betonter Zweck unserer kolonialistischen Tätigkeit ja doch gerade der ist, jenen Völkern die Segnungen einer höheren Kultur zu vermitteln. Das summarische Verfahren, das die „Köln. Ztg.“ vorschlägt, läßt sich vor dem Richterstuhl des Gewissens nicht verantworten. Es ist ja doch möglich, daß das Kriegsgericht bei dem einen oder dem anderen der Hauptlinge mildernde Umstände anzunehmen geneigt ist, und wer möchte diese menschlichen Erwägungen ganz ausschalten? Gerechtigkeit ist meist die beste Politik und wir können ja ziemlich sicher sein, daß die Kriegsgerichte sich nicht aufsehr von sentimentalischen Erwägungen beeinflussen lassen. Es ist also ganz überflüssig, daß wir uns dem Vorwurf der Grausamkeit aussetzen.

Im übrigen sind zum Hererokrieg mancherlei berechtigter Wünsche ausgesprochen, die namentlich einer bestimmten Verbesserung der bislang im allgemeinen mangelhaften amtlichen Gefechtsberichterstattung gelten. Außerdem könnte wohl eine etwas raschere Berichterstattung über die stattgehabten Gefechte überhaupt möglich sein, bis jetzt hinken die Berichte den Ereignissen manchmal recht bedenklich nach.

Rundschau.

Berlin, den 22. August 1904.

— Prinz Heinrich von Preußen traf am Sonnabend zu einem Besuch beim Kaiserpaare auf Schloß Wilhelmshöhe ein. Von dort aus begibt sich der Prinz nach Petersburg, um Kaiser Wilhelm bei den bevorstehenden Tauffeierlichkeiten am Jarenhofe zu vertreten. Den neuesten Dispositionen zufolge wird das kaiserliche Hoflager am 25. August von Wilhelmshöhe wieder nach dem Neuen Palais bei Potsdam, an welchem inzwischen umfangreiche Renovierungsarbeiten vorgenommen worden sind, zurückverlegt.

— Der Katholikentag hat gestern in Regensburg seinen Anfang genommen. Unter den in Regensburg eingetroffenen Persönlichkeiten befinden sich der Erzbischof von Stein-München, Reichstagspräsident Graf Balkeström, mehrere Mitglieder der Kammer der Reichsräte, sowie eine große Anzahl Reichstags- und Landtagsabgeordneter. An dem Festzuge der katholischen Arbeitervereine am Nachmittag nahmen etwa 8000 Arbeiter mit 7 Musikkorps und 300 Fahnen teil. Die Festversammlung fand unter dem Vorsitz Dr. Schäfers statt. Es sprachen hierbei der Vorsitzende des Zentralkomitees des Katholikentages, Graf Droste-Vischering und Weihbischof Freiherr von Dm. Abends war eine Begrüßungsfester. Auch der Nuntius wird am Katholikentage teilnehmen.

— Der preussische Eisenbahnminister v. Bubbe empfing eine Abordnung des Bundes der Industriellen, welche bei dem Minister dahin vorstellig wurde, es möchte der wegen der Verhinderung der Wimmensschiffahrt erlassene Notstandsartikel für Futtermittel auch der Industrie zu gute kommen. In seiner Erwiderung hierauf verteidigt sich Herr v. Bubbe indessen ablehnend betreffs dieses Vorschlages; er betonte besonders, daß bei der Industrie von einem wirklichen Notstande infolge der herrschenden Trockenheit nicht die Rede sein könne, es würde sich also eine etwaige Herabsetzung der Eisenbahnfrachten zu Gunsten der Industrie nicht rechtfertigen. Schließlich gab der Minister auf Wunsch eines Teiles der Erschienenen die bestimmte Erklärung ab, daß mit einer Ermäßigung der Eisenbahnfrachten infolge des vorübergehenden Versagens der Flußschiffahrt nicht gerechnet werden könne.

— In der Presse wird jetzt die Forderung erhoben, daß in den Gefechtsberichten aus Deutsch-Südwestafrika nicht nur die Namen der gefallenen und verwundeten Offiziere, sondern auch diejenigen der gefallenen und verwundeten Mannschaften veröffentlicht werden sollten. Das Berechtigter einer solchen Forderung liegt auf der Hand, man darf daher wohl erwarten, daß General v. Trotha ihr Folge geben wird, zumal ja bereits Oberst Leutwein in seinen Gefechtsberichten die Namen der gefallenen und verwundeten Mannschaften mit aufzählte.

Oesterreich-Ungarn. In Troppan, der Hauptstadt Oesterreichisch-Schlesiens, wurde am Donnerstag

ein von mindestens 15000 Personen besuchter deutscher Volkstag abgehalten, welcher sich zu einer kräftigen Demonstration gegen die von der Regierung beschlossene Errichtung slavischer Parallelklassen an den deutschen Lehrerbildungsanstalten in Troppan und Teschen gestaltete. Vorangegangen waren dieser Versammlung am Mittwoch abend Straßenkundgebungen gegen den Landespräsidenten Grafen Thun, bei denen die Polizei zur Wiederherstellung der Ordnung mit blanker Waffe einschreiten mußte. Die Kundgebungen erneuerten sich am Schluß des Volkstages; da die Polizei zu schwach war, um die Demonstranten zu zerstreuen, ging die Gendarmerie mit gefülltem Bajonett gegen dieselben vor, wonach Militär den Platz vor dem Regierungsgebäude abspernte.

Frankreich. Auf dem Schlachtfelde von Mars la Tour wurde am Donnerstag eine Gedenkfester dieser Schlacht veranstaltet, bei welcher chauvinistische Geheben gegen Deutschland gehalten wurden. — Die geplanten großen Manöver des 7. und 8. Armeekorps im Departement Côte d'Or sind wegen des daselbst herrschenden Wassermangels abgesetzt worden.

Holland. Im Fortgange des internationalen Sozialistenkongresses zu Amsterdam wurde u. a. eine Resolution der Kommission, welche sich mit der Frage des Generalstreiks zu befassen hatte, erörtert. Dieselbe spricht sich gegen den absoluten Generalstreik als unausführbar und außerdem für die Arbeiterkraft selber gefährlich aus; der Kongress nahm sie mit großer Stimmenmehrheit an. Am Sonnabend ist der Kongress geschlossen worden.

Rußland. Der neue Generalgouverneur von Finland, Fürst Obolenski, ist in Helsingfors eingetroffen, und auf dem Bahnhofe von den Behörden begrüßt worden. Man darf wohl seiner Amtstätigkeit mit einiger Spannung entgegensehen; offensichtlich wandelt Fürst Obolenski nicht in den Fußstapfen seines ermordeten Vorgängers Bobrikow. — Kontreadmiral Prinz Ludwig von Battenberg ist von London nach Petersburg abgereist, um dem Zaren Nikolaus ein Handschreiben des Königs Eduard zu überbringen. Neben dem Gegenstand dieses Handschreibens werden allerhand Mutmaßungen laut. — Die Taufe des Großfürsten-Thronfolgers Alexis ist auf den 24. August in Peterhof festgesetzt worden.

— Der Petersburger Polizei ist es nunmehr gelungen, die Persönlichkeit des Mörders des Ministers v. Plehwe festzustellen. Es ist ein gewisser Safonow (neulich wurde der Name Wosonow genannt), ein früherer Student der Moskauer Universität, Sohn eines Goldhändlers aus dem Gouvernement Saratow. Die bisherige Untersuchung stellte auch die Witschub Siforits fest, welcher am Attentatstage ein geheimnisvolles Kästchen in die Roma verpackte. — Nach einem Privattelegramm aus Kronstadt wird Großfürst Kyryll an Bord des Admiralschiffes „Fürst Suwarow“ den Kommandanten der Dikereskotte, Koschbjewensky, begleitet.

— Rußland macht jetzt außerordentliche militärische Anstrengungen, um den Japanern endlich ein Paroli biegen zu können. Ein Erlass des Zaren befiehlt die Einberufung der Reservisten aus 47 Kreisen der Gouvernements Wollama, Kuroi, Amer, Samara, Saratow, Astrachan, Ufa, Simbitrol, Perm, Petersburg, Nowgorod, Pflow, Woland, Sibirien, Archangel und Donez, außerdem werden bestimmte Kategorien von Reservisten einberufen aus zwei Kreisen der

Gouvernements Poltawa, Charkow, Kiew, Podolien, Tschernigow und aus sieben Kreisen der Gouvernements Twer, Nischni Nowgorod. Ferner wird die Einberufung der Reserveoffiziere im ganzen Reiche befohlen.

Valkahalbinsel. Die fortwährenden Differenzen zwischen der Türkei und Amerika haben jetzt eine Krise im Großvezierat zu Konstantinopel zur Folge gehabt. Der Großvezier Ferid Pascha reichte dem Sultan seine Demission ein und begründete dieselbe in einem beigefügten umfangreichen Bericht. Es ist noch nicht bekannt, ob der Sultan die Demission angenommen hat, es wird jedoch versichert, daß Ferid Pascha auf seinem Entschlusse bestehn wird.

Ostasien. Die Japaner remmen sich noch immer die Köpfe vor Port Arthur ein. Die „Russ. Telegr.-Agentur“ meldet aus Tschifu vom 21. August: Nach Mitteilungen aus chinesischen Quellen haben die Japaner am 19. und 20. August neue Sturmangriffe auf Port Arthur gemacht. Sie wurden aber unter Verlusten zurückgeschlagen, die diejenigen vom 17. und 18. August überstiegen. Es heißt, daß an diesen Sturmangriffen Teile der japanischen Garben teilnahmen. Zu gleicher Zeit beschossen japanische Schiffe ohne Ergebnis Port Arthur. Weder in den Forts noch in der Stadt wurde Schaden angerichtet. Es ist festgestellt, daß in den letzten Tagen die Japaner ihre ganze Aufmerksamkeit auf Port Arthur konzentrierten und bei Kiautschau nichts unternahmen. — Der russische Kreuzer „Novik“ ist nun den Japanern doch noch erlegen. Laut amtlicher Meldung aus Tokio wurde der „Novik“, welcher sich auf der Fahrt nach Wladivostok befand, bei Korsakoff auf der Insel Sachalin durch japanische Kreuzer zum Sinken gebracht. — Die japanische Regierung sucht in einer dem Tokioter Korrespondenten des „Neuerischen Bureau“ übermittelten Darlegung die Wegnahme des russischen Torpedobootzerstörers „Reschitelny“ in Tschifu durch japanische Torpedobootzerstörer nochmals zu rechtfertigen. — In Schanghai droht sich die durch das Einlaufen des russischen Kreuzers „Askold“ geschaffene Lage zu verschärfen. So befragt eine Neutermeldung aus Schanghai vom 21. August folgendes: Ein japanisches Torpedoboot passierte nachmittags, von Süden kommend, in voller Fahrt Wufung, gefolgt von dem amerikanischen Torpedobootzerstörer „Channey“, und anfernte am Dock, das den russischen Kreuzer „Askold“ birgt. Als bald machte der „Channey“ sich zum Kampfe bereit und anfernte zwischen dem Dock und dem japanischen Torpedoboot. Der Taotai ersuchte telegraphisch, daß die chinesischen Kreuzer und der amerikanische Torpedobootzerstörer Befehl erhielten, sich bereit zu halten, um die Neutralität Chinas zu schützen. Der Dampfer „Saiping“, der hier einliefe, meldet, er habe gestern ein japanisches Geschwader mit abgeblendeten Lichtern in der Höhe der Insel Gijilaff gesehen. Der russische Konsul lehnt es ab, kategorisch den Befehl zu geben, daß die Kreuzer „Askold“ und „Groswow“ abfahren. Der Taotai teilte dem amerikanischen Konsul mit, daß China die fremden Meberlassungen nicht schützen könne. — Der Taotai setzte den russischen Konsul davon in Kenntnis, daß, falls der Aufforderung an die russischen Kriegsschiffe zur Entwaftung oder zum Verlassen des Hafens nicht sofort entsprochen werden würde, die chinesische Regierung die Entwaftung selbst vornehmen würde. Die Befragung der Kriegsschiffe würde bis zu Beendigung des Krieges zurückgehalten werden. Der Taotai schlug es ab, den Russen die Erlaubnis zur Ausbesserung der Restel des „Askold“ zu geben; er besteht darauf, daß der „Askold“, der mit zwei betriebsfähigen Maschinen und zwei betriebsfähigen Resteln eingetroffen sei, auch in demselben Zustande abfahren müsse. — Aus Inlau wird berichtet, dort seien mehrere Postfälle konstatirt worden. Die Japaner treffen alle Vorkehrungsmaßregeln, um ein Umsichgreifen der Seuche zu verhindern. — Das zweite Geschwader der russischen Ostflotte sollte laut einer Roffan-Meldung aus Petersburg am 16. August nach Ostasien abgegangen sein, doch stellt sich jetzt diese Nachricht als unbegründet heraus.

Ueber die Außergesichtsbeziehung des russischen Kreuzers „Novik“ liegt von japanischer amtlicher Seite folgende Meldung vor: Der Kommandant des Kreuzers „Schitose“, „Ubel“, „Schitose“ und „Tschuschima“ hätten am 20.

nachmittags und am 21. morgens den russischen Kreuzer „Novik“ in Korsow angegriffen. Der „Novik“ sei schwer beschädigt auf den Strand gefest und teilweise zum Sinken gebracht worden. „Tschuschima“ sei in der Gegend der Kohlenbunker getroffen worden, doch seien die erlittenen Beschädigungen bereits wieder ausgebessert worden. Sonst hätten die japanischen Schiffe keine Beschädigungen erlitten, ebenso keinen Verlust an Menschenleben gehabt. — Ueber die Kämpfe von Port Arthur berichtet eine Neuter-Depesche aus Tschifu: Die Japaner vertrieben die Russen aus der Taubenbucht und nahmen das nordöstliche Fort des westlichen Teiles der inneren Verteidigungslinie. Das Feuer der russischen Artillerie verhinderte die Japaner das Fort an der Taubenbucht zu besetzen. — Ebenfalls aus Tschifu meldet Daily-Telegraph vom Sonntag, daß der Sturm auf Port Arthur Tag und Nacht fortgesetzt sei. Die Japaner behaupteten wichtige Höhen genommen zu haben. — Dasselbe Blatt meldet aus Kupanang vom Sonntag: Am 19. August rückte eine japanische Kolonne bis auf 5 km an die nächste russische Stellung im Osten von Kiautschau heran. Der Anmarsch weiterer japanischer Kolonnen von Osten nach Süden wird gemeldet. Die Witterungsverhältnisse sind für die militärischen Operationen günstiger geworden. — In Tschifu traf ein Telegramm des Admirals Fürsten Uchomski von Port Arthur ein, nach dem in der Seeschlacht „Retwisjan“ 11 Granatschiffe und „Ballada“ 15 Böcher erzielten. Die Japaner verschossen 60 Torpedos erfolglos. Die Zahl der Toten wird nicht angegeben; verwundet sind 50 Offiziere und 280 Mann. Der Admiral meldet ferner, daß Mangel an Munition und Lebensmitteln eintritt.

Vokales und Provinzielles.

Großkau, den 23. August 1904.

— (Verwaltung der Kreisarztstelle.) Der Kreisarzt, Herr Medizinrat Dr. Simbal in Weisse, welcher die hiesige Kreisarztstelle gegenwärtig verwalte, ist vom 20. August bis 30. September beurlaubt. Die Vertretung erfolgt vom 20. August bis 4. September durch den Kreisarzt Herrn Dr. Möwius in Neustadt D/S. und von diesem Tage ab bis 30. September durch den Kreisarzt Herrn Medizinrat Dr. Nolher in Falkenberg D/S.

— (Turnermarsch.) Der am Sonntage vom Turnverein veranstaltete Marsch nach dem hiesigen Stadtwalde wurde vom schönsten Wetter begünstigt, ein Freudenfest für seine Mitglieber. Der städtische Zug der Turnerschule setzte sich um Punkt 3 Uhr vom Vereinslokal „Berggarten“ unter Anführung eines frühlichen Marschliedes in Bewegung und gelangte nach ca. 3/4 stündigem Marsche durch den Wald auf den Festplatz unter die Eichen bei der Förcherei. Nach einer kleinen Erfrischung begann die turnerische Tätigkeit, bestehend in vollständigen Übungen: Kugelwerfen, Gewichtheben mit einer 65 Pfund schweren Kugelstange, Weitsprung, Hochsprünge usw. Den ersten Preis erhielt bei Wertung genannter Übungen Reich mit 22 1/2, den zweiten Ganzzick mit 21 1/2, den dritten Wirtler mit 20 1/2 Punkten. Abend erwähnt werden ferner die Titel mit 20 1/2, Artelt mit 17 1/2, Seiffert mit 17 1/2 Punkten. Nachdem der Vorsitzende Herr Max Zimmermann die aktiven Turner durch eine kurze, fernige Ansprache ermahnt hatte, weiter den Vorträgen der edlen Turner zu huldigen, sprach er Johann dem sehr zahlreich erschienenen Publikum für die Anhänglichkeit zum Verein seinen Dank aus und brachte hierauf den höchsten Förderer der deutschen Turnerschaft Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. ein kräftiges Dreimaliges „Gut Heil!“, in welches die nach hunderten zählende Menge begeistert einstimmte. Nach Abklingung einiger Strophen der preussischen Nationalhymne wurde der Heimweg nach dem Vereinslokal angetreten, wo das Tanzeln noch lächelnd geschwungen wurde und die frühliche Turnerschule bis in die frühen Morgenstunden besamten blieb. Möge dieses wohlgeleitene Fest Veranlassung geben, dem Vereine neue Mitglieder zuzuführen und seine Ziele zu fördern. Bringt uns wir dem Verein und dessen Leitung ein kräftiges „Gut Heil!“

— (Steigerung der Milchpreise.) Der diesjährige Futtermangel dürfte sich für die konsumierende Bevölkerung zunächst in einer Erhöhung der Milchpreise äußern. Schon in der ersten Hälfte des August konnte man in den verschiedenen Gegenden eine steigende Bewegung der Milchpreise beobachten. In Königs wurde in einer Versammlung von Landwirten und Händlern, die am 3. August stattfand, beschlossen, vom 10. August ab für das Alter Vollmilch 16 Pf. und für Sahne 70 Pf. zu erheben. Dieser Betrag der Verkaufspreise für Vollmilch 14 Pf. Den Händlern soll die Milch für 15 Pf. das Alter überlassen werden. Auch im Röhritsch Sachsen ist an verschiedenen Orten schon eine Erhöhung der Einkaufspreise für die Händler eingetreten, so daß seit dem 16. August die vereinigten Milchhändler von Dresden und Umgebung die Milchverkaufspreise auf 20 Pf. das Alter aus dem Auge und auf 22 Pf. das Alter aus Sachsen jeder Art erhöht haben. Die Preise für Weidewerfer sind ebenfalls entsprechend gestiegen. Während in Sachsen und Schölen Landwirte,

Molkereien und Händler gemeinsam vorgehen, stößt in einigen Städten an Niederrhein die Erhöhung der Milchpreise um 2 Pf. pro Liter auf den Widerstand der Händler. Bis jetzt ist die Milchpreissteigerung nur für Duisburg und Oberhausen durchgeführt worden. Die Landwirte drängen augenblicklich um so energischer auf eine Erhöhung des Milchpreises hin, als sie schon bisher behaupteten und den Nachweis zu führen suchten, daß die Milchpreise für sie unrentabel seien. Der diesjährige Futtermangel bietet für sie den besten Anlaß, die schon länger andauernde Bewegung auf eine allgemeine Erhöhung des Milchpreises zu einem erfolgreichen Ende zu führen. Der Widerstand der Händler dürfte diesmal um so leichter zu überwinden sein, als infolge des Futtermangels ein überschüssiges Angebot von Milch, auf das sie sich bei ihrem Widerstande stützen könnten, nur in wenigen Gegenden vorhanden sein dürfte.

— (Probemünzen für die neuen Künsmarkstücke) sind in diesen Tagen von der Berliner Münzstätte in kleiner Zahl fertiggestellt worden und zirkulieren gegenwärtig bei den beteiligten Reichsämtern zur Ansicht und Begutachtung. Das neue Silberstück ist, wie die „Post“ berichtet, größer als der alte Taler und kleiner, aber erheblich dicker als das bisherige Künsmarkstück. Die vielfach beklagte „Belastung des Portemonnaies“ würde freilich durch die neue Münze nicht viel geringer werden, als durch das im Verkehr befindliche Künsmarkstück, und es ist fraglich, ob sie den Taler in seiner Beliebtheit zu verdrängen vermögen wird, besonders da auch die Ausmünzung, Bild, Wappen und Buchstaben nicht den Geschmack eines jeden befriedigen werden.

— (Der Entwurf einer neuen Maß- und Gewichtsordnung) steht den Wegfall einer Reihe von Maßeinheiten vor, die der Durchführung des Dezimalsystems bisher hinderlich im Wege standen. Es soll das Viertel Hektoliter und namentlich das Viertel Liter in Abgang kommen. Gegen diese Absicht der Reichsregierung wenden sich die Interessenten, auch Handelskammern treten für die Beibehaltung des Viertel Liters ein. Die Beibehaltung des Viertel Litermaßes wird damit gerechtfertigt, daß es schwer sei, die breiten Schichten des Publikums von allen Gewohnheiten abzubringen. Die Handelskammer in Hanau weist in ihrem Gutachten über den Gesetzesentwurf, daß sie an den preussischen Handelsminister erstattete, auf die Analogie mit dem Viertelpfundgewicht hin und führt aus, daß sie bisher sich stets dagegen ausgesprochen habe, ein Viertelpfundgewicht wieder einzuführen, weil sie der Ansicht gewesen sei, das Publikum würde sich doch endlich an das Dezimalsystem gewöhnen. Eine dreißigjährige Erfahrung habe indes gezeigt, daß die Absicht des Gesetzgebers, in dieser Beziehung erzieherisch auf das Volk zu wirken, nicht erreicht werden. Die Interessenten aus den Kreisen des Kleinhandels behaupten, daß die Mengen, die vom großen Publikum nun einmal benötigt werden, 1/4 und 1/2 Pfund, nicht 1/8 und 3/8 Pfund seien. Das gleiche, was vom Viertel Pfund gilt, spreche auch für die Beibehaltung des Viertel Litermaßes. Das Volk habe sich dem Bedürfnisse des täglichen Lebens anzupassen, nicht umgekehrt das Bedürfnis dem Gesetz.

Laurabütte, 20. August. (Einem Töfftöfft-Schwinder großen Stils) fielen einige leichtgläubige Anhänger dieses Sports zum Opfer. Sie erhielten von einem Herrn Friedrich Wilhelm Neumann aus Berlin großartig ausgestattete Offerten, worin ihnen Kraftfahrzeuge zu äußerst billigen Preisen angeboten wurden. Die Motorwagen sollten angeblich in Hamburg lagern, um von da aus einem Weltkurs in diesem Artikel in New-York überfand zu werden. Um die Ueberfahrt zu sparen, sollten die Autos schnellstens zu jedem annehmbaren Preise losgeschlagen werden. Deshalb der auffallend billige Preis. Bei Bestellungen hatte zunächst eine größere Anzahlung von 100 bis 200 Mark zu erfolgen, worauf der nach dem beifolgenden Katalog beschickte Wagen unter Nachnahme überfand werden sollte. Auf diesen Schwindel sind allervoten eine Menge Leute reingefallen, denn jener faubere Herr Neumann, der Unter den Linden wohnt, konnte mit dem netten Stämmchen von fast 48 000 Mark das Weite suchen.

Zaborze, 21. August. (Eine blutige Eifersuchtsszene) spielte sich am vergangenen Donnerstagabend in der Wohnung des Arbeiters Karl Matzlowitz zu Zaborze ab. Matzlowitz lebte mit seiner Ehefrau in sehr unglücklicher Ehe, weshalb er sich sehr oft von ihr entfernt und längere Zeit nicht nach Hause kam. Als er nach längerer Abwesenheit am vergangenen Donnerstag unverhofft die Wohnung seiner Frau betrat, traf er dort den Arbeiter Bernhard Kozil aus Wremba an. Ohne ein Wort zu reden, vernahm er über den Abmahnungsbefehl her, doch ihm zuerst das rechte Auge aus und vertrieb ihn daraufhin zehn Messerschläge in den Kopf und etwa fünf bis sechs Schläge in den Oberkörper. Blutüberströmte und laut aufschreiend brach der Geschwene zusammen und blieb regungslos liegen. Auf das Geschrei eilte die Schwefter des Geschwenen hinzu, welche der Wüterich ebenfalls mit dem gefährlichen Instrument am ganzen Körper bearbeitete. Daraufhin flüchtete er über seine Frau her und ließ sie ebenfalls mehreremale in den Kopf und Oberkörper. Anzusehen war die Polizei erschienen, welche den Messerschlägen teilnahm und in das Gerichtsgefängnis einleitete. Kozil ist seinen Verletzungen bereits erlegen, während sich die übrigen außer Lebensgefahr befinden.

Rönnshütte, 21. August. (Einem schwarzen Tod) fand in der Freitag-Nacht der bei der Rönnshütte angelegte Maschinenwärter Wital. Wie angenommen wird, geriet er beim Warten der Seilmaschine mit dem Kopfe zwischen Zylinder und Nadelstiche und wurde buchstäblich gestöbt. Die verblutete Leiche wurde gegen

4 Uhr morgens gefunden. Wistal ist 49 Jahre alt und Familienvater von 9 Kindern.

Natibor, 21. August. (Möglicher Tod einer 87jährigen.) Einem künftigen Todes ist Donnerstag früh die 87jährige Witwe Anna Viegel in Blonja gestorben. Die alte Frau wohnte seit Jahren in einer Giebelstube bei dem Grundbesitzer Joseph Koczyn. Heute früh gegen 3 Uhr vernahm das Koczy'sche Ehepaar in der über seiner Schlafkammer liegenden Wohnung der Viegel ein Klopfen. Auf Koczyn's Veranlassung begab sich dessen Ehefrau nach der Stube der alten Frau. Als sie diese aufmachte, schlugen ihr Flammen entgegen. In der Stube stand Frau Viegel in Flammen gehüllt, den Kopf in die brennenden Betten gedrückt. Auf das Hilffeschrei der Frau Koczyn eilte der Ehemann herbei und seiner raschen Hilfe gelang es, das Feuer zu ersticken. Die Frau Viegel hatte jedoch bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß sie nach einer halben Stunde verstarb.

Brieg, 21. August. (Brand eines Kohlenlagers.) Seit einigen Tagen herrscht im großen Kohlenlager der v. Köbbed'schen Zuckereiserei hierelbst ein, wahrscheinlich durch Selbstentzündung entstandener Brand. Das Lager befindet sich im hinteren, an der Oder gelegenen Hofe der Fabrik. Der große, frei daliegende Haufen umfaßt 7000 bis 9000 Zentner Steinkohlen. Das Feuer wurde am Donnerstag durch Einführung großer Wassermengen zu löschen versucht, ohne daß aber der Brand hätte unterdrückt werden können. Am Freitag wurde das Feuer den Tag über von Mannschaften der Garnison bekämpft, doch zeigten sich immer dichte Qualmassen auf. Wegen die Weiterverbreitung des Brandes sind alle geeignete Maßnahmen getroffen worden.

Brieg, 21. August. (Unglücksfall.) Gestern abend gegen 9½ Uhr wurde von einem revidierenden Bahnbeamten umweit des Schiffeindorfer Eisenbahnüberganges dicht neben dem Bahnhofsportier ein älterer Mann mit einer tiefen Kopfverletzung bemunungslos aufgefunden. Man sorgte sofort für seine Ueberführung ins Stationsgebäude, wo ein Verband angelegt und die Persönlichkeit des Verletzten aus den bei ihm vorgefundenen Papieren als die des galizischen Auswanderers Zach Thomas festgestellt wurde. Eine ebenfalls in seinem Besitze gefundene Fahrkarte Myslowitz-Samburg scheint einigen Anhalt für den Unglücksfall zu bieten. Man nimmt an, daß Zach Thomas aus dem Personenzug, der abends 9 Uhr 30 Minuten in der Richtung nach Breslau von hier abgeht, und den er zur Weiterfahrt benutzen wollte, herausgestürzt ist.

Viegnitz, 21. August. (Verschiedenes.) Großen Schaden richtete das Dienstmädchen eines hiesigen Kaufmanns durch ihre Nachlässigkeit an. Sie sollte gestern die Wadewanne mit kaltem Wasser anfüllen und legte wie immer den Schlauch an die Wasserleitung, worauf sie den Hahn aufdrehte. Anstatt nun an der Wanne stehen zu bleiben, bis genügend Wasser eingelassen war, ging das Mädchen anderer Beschäftigung nach und vergaß hierbei auch die Wadewanne. Nach einiger Zeit drang das überlaufende Wasser durch die Decke in die im ersten Stock befindliche Schlafkammer eines anderen Geschäftsmannes und — da auch diese Stube bald mit Wasser angefüllt war — in den Laden des Dienstherrn des Dienstmädchens. Erst jetzt wurde man auf die Wasserleckschloß aufmerksam und wurde bald weiteren Wasserschaden Einhalt getan. — Ein junger Kaufmann, welcher Dienstag abend im Gasthof zum Bischofshof Nachtquartier genommen und dort einen Stubenbrand verursacht hat, entpuppte sich als Bedrohler. Er war völlig mittellos und wurde nun wegen Brandstiftung und Bedroherei verhaftet. Derselbe hatte sich auch bei Ausbruch des Feuers sehr verdächtig benommen. Dagegen ist in der Stube brannte, war er ruhig im Bett liegen geblieben. Zufällig ging ein Gast in den Hof, der durch das offene Fenster des Schlafzimmers Rauch kommen sah und den Gastwirt aufmerksam machte. Vermutlich hat der jetzt Verhaftete das Feuer angelegt, damit seine Sachen mit verbrennen sollten und er Mittellosigkeit hätte vorsetzen können.

Schmiedeberg, 21. August. (Blutvergiftung durch Kattenbiss.) Durch den Biss einer Katze zog sich kürzlich der Kutcher Gustav Dietrich eine Blutvergiftung zu. Er wollte eine angelegte Katze aus der Krippe des Pferdealles entfernen, dabei wurde ihm von dem Tiere die Hand zwischen Daumen und Zeigefinger durchgebissen. Obwohl D. die Wunde sofort auswusch, schwoll anderen Tags die Hand derart an, daß nur ärztlicher Eingriff erstere Gefahr besitzigen konnte. Jedoch leidet D. noch jetzt an Geschwürbildungen.

Hirschberg, 21. August. (Schneeeste im Hochgebirge.) Bei der außerordentlichen Wärme, die wir in diesem Jahre so viele Wochen hindurch gehabt haben, sollte man meinen, daß der Schnee des vorigen Winters im Gebirge bis auf den kleinsten Rest verschwunden sein müßte. Dem ist aber durchaus nicht so. Sogar der bekannte schilfförmige Schneefeld an oberen Rande der Seiffenrube leuchtet noch ins Tal herab, während er für gewöhnlich bis Mitte Juli völlig abschmilzt. Was in diesem Jahre den Schnee sich so lange halten läßt, ist der Mangel an warmen Gewitterregen. Die Sonne allein ist nicht mächtig genug, die letzten Ueberbleibsel der Winterherrschaft auf allen Punkten zu zerstören. Den Abhang der Seiffenrube beschelut sie nur wenige Stunden am Tage, außerdem treffen ihre Strahlen diese Stelle sehr spärlich. Es ist diesmal leicht möglich, daß neuer Wintersehne kommt, ehe der alte völlig verschwunden. Auch in der Natur gibt es paradoxe Erscheinungen.

Spvotan, 22. August. (Das Endergebnis des großen Brimtenauer Waldbrandes)

ist nun folgendes: Betroffen wurden 23: bis 25000 Morgen, davon ca. 20000 Morgen herzoglicher Besitz. Der Gesamtschaden beziffert sich auf 2½ bis 3 Millionen Mark, davon auf das abgebrannte Dorf Neuworwerk etwa 120000 Mark. Eine schwitzige Sache bei gegenwärtiger Notlage ist es, das gerettete Vieh dieser Dorfbewohner mit Futter zu versorgen. Die Konferenz im Brimtenauer Schlosse stellte fest, daß die Funteln eines Güterzuges den verhängnisvollen Brand verursachten und daß der Eisenbahnfiskus die Entschädigung zu tragen habe. Seine Majestät der Kaiser erhielt darüber telegraphischen Bericht.

Aus dem Warenhaus!

Novelle von Margarete Stahr.

(Vom. 31. 1894.)

(Nachdruck verboten.)

„Und Du willst also wirklich bei den Leuten auf Karlehorst Besuch machen, lieber Vemo?“ fragte die Landgerichtsrätin von Leuthold ihren Neffen, der ihr und ihrem Gatten gegenüber am Kaffeetisch in der Glasveranda der hübschen Vorstadtvilla saß.

„Natürlich, verehrte Tante,“ erwiderte der junge Legationsrat, indem er den feinen Rauch seiner Savanna langsam in die Höhe blies, „natürlich, denn Willbruch ist ja ein lieber Jugendfreund von mir. Er verlobte sich, ehe ich nach Konstantinopel ging, mit Baronesse Wilma, und nun muß ich mich doch von seinem ehelichen Glück überzeugen. Wie kannst Du nur fragen, liebe Tante?“

„Er weiß nichts, er weiß noch gar nichts, Wilhelm!“ rief die Tante aus, indem sie die ausgestreckte linke Hand erhob und sie dann auf den Tisch klappen ließ, um ihrem Erstaunen Ausdruck zu verleihen.

„Ja, mein lieber Vemo,“ nahm nun der Onkel das Wort, „die Dinge daheim ändern sich manchmal verteuert, während man in der Ferne ist. Willbruch hat sich allerdings verheiratet, aber nicht mit Baronesse Wilma.“

„Was sagst Du, Onkel,“ rief der Legationsrat, indem er den Oberkörper vorbeugte und den Onkel forschend ansah, „nicht mit Wilma von Brudendorf? Warum ist denn die Verlobung gelöst worden, und wer von beiden hat sie gelöst?“

„Weiß keiner,“ sagte die Tante einmüsig, während sie an die Decke schaute.

„Keiner,“ echote der Onkel. „Aber wen hat er denn mir geheiratet?“ fragte der Legationsrat eifrig. „Das ist ja ganz rätselhaft.“

„Wir wissen weiter gar nichts, als daß die junge Frau früher Fräulein Dorothea Lesing hieß, und daß sie — nun falls aber nicht hintenüber — daß er sie sich aus einem Berliner Warenhaus geholt hat.“

„Aus einem Warenhaus, sagst Du, lieber Onkel?“ fragte Vemo ganz verdutzt. „Ja, warum denn, wie denn?“

„Weiß keiner,“ sagte die Tante wieder einmüsig, während sie mit den Fingern der linken Hand auf den Tisch trommelte.

„Vielleicht ist sie schön?“

„Auch das wohl eigentlich nicht, lieber Vemo. Er ist ein paar mal mit ihr hier vorbeigefahren, und es schien mir nichts Besonderes zu sein; aber so etwas ist freilich Geschmackssache. Nein, daß Du das nicht wustest! Die ganze Stadt ist ja voll davon.“

„Na, Konstanze, dazu gehört freilich nicht viel in einem so kleinen Nest,“ nahm nun der Landgerichtsrat das Wort. „Hier spricht sich ja alles schnell herum.“

„Ich bin ja kaum angekommen,“ sagte Vemo, der noch wie beläut von der Nachricht dasah.

„Wirst schon noch davon hören, wenn Du länger bleiben solltest, wie ich hoffe,“ meinte die Tante.

Vemo starrte kopfschüttelnd vor sich hin, und der Onkel fuhr fort: „Es ist wahrhaftig schade um diesen Willbruch. Er hatte sich als Abgeordneter hier sehr beliebt gemacht, und wir hätten ihn sicher zum Landrat unseres Kreises vorgeschlagen! aber nun ist ja alles aus. Frau Gemahlin aus einem Warenhaus — na, da hört denn doch alles auf! Aus einem Warenhaus!“

„Ja, und das reizende Mädchen, die Wilma, sigen zu lassen! Aus so guter Familie, Tochter eines Regierungsrats!“ rief die Landgerichtsrätin entrüstet.

„Du hast sie auch gekannt, liebe Tante?“

„Natürlich, wir haben doch nicht immer in diesem Nest gelebt, wie Du weißt. Ich habe sie in Berlin öfters in Gesellschaften gesehen und immer meine Freude an ihr gehabt. So grazios und liebenswürdig, schelmisch und munter, und dabei ist sie durchaus begabt. Sie tut mir gar zu leid!“

„Der Herr Assessor scheint ja denn auch selbst einzusehen, daß er sich durch diese Resalliance seine Karriere gänzlich verborgen hat,“ sagte der Landgerichtsrat, „denn er ist aus dem Staatsdienst geschieden und baut nun seinen Kohl auf Karlehorst.“

„So?“ fragte Vemo gebührt und nachdenklich zugleich. Onkel und Tante sahen sich in der Erwartung getäuscht, daß der Neffe in ihre Entrüstung einstimmen würde.

„Du sagst ja gar nichts dazu?“ meinte die Landgerichtsrätin etwas verwundert.

„Ja, liebe Tante, hm, das alles klingt ja freilich bedauerlich,“ meinte Vemo, „aber ich möchte doch erst Freund Willbruch sprechen, ehe ich ihn verurteile. Ihr wißt, ich habe ihn immer sehr lieb gehabt. Morgen werde ich hinfahren.“

Er stand auf, um sich zu verabschieden.

„Ich will Dich nicht halten,“ sagte der alte Herr, „Du hast uns schon genug Zeit gewidmet. Na, für einen pensionierten, alten Staatsgaul, wie ich es bin, war es mal erfrischend, so ein junges Blut zu sehen und sich von ihm über die Welt da draußen berichten zu lassen.“

„Ach ja!“ meinte die Tante. „Es war alles sehr interessant, was Du uns von Konstantinopel erzählt hast, besonders das über die Harems. Nun weiß man doch endlich Bescheid! Also morgen geht's wirklich nach Karlehorst? Nun, da werden wir ja nachher von Dir erfahren, lieber Junge, wie sich alles zugetragen hat.“

Der Legationsrat erwiderte hierauf nichts, sondern griff nach Hut und Stiefel. Die alten Herrschaften begleiteten ihn noch plaudernd durch den Garten bis zur Ausgangspforte, an der Vemo sich endgültig verabschiedete. In tiefe Gedanken versunken, legte er den Weg bis zu seinem Gasthof zurück. Was er über Freund Eberhard von Willbruch gehört hatte, war ihm freilich unbegreiflich; doch wurde er deshalb keineswegs an ihm rief. Kannte er ja dessen ehrenhaften, wahrhaft vornehmen Sinn. Nein, wenn er so gehandelt hatte, so mußte etwas dahinter stecken, etwas Ungewöhnliches, Geheimes, das er nicht jedermann hatte offenbaren können. (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

—* (Nach 34 Jahren.) Ueber ein rührendes Wiedersehen nach 34 Jahren wird der „Straßb. Post“ aus Metz berichtet: Als neulich der preussische Kriegsminister Generalleutnant von Einem in Metz weilte, unternahm er auch eine Besichtigungstour in der Gegend von Berny, wo demnach an den Bau eines neuen Forts herangeführt werden soll. Im Laufe des Vormittags kam ein Automobil durch das Dörfchen Goin. Vor einem unansehnlichen Hause in der einzigen Straße des Ortes gab er Befehl zu halten und trat, von einem höheren Offizier begleitet, in das Haus ein, wo den Besuchern ein altes, 80jähriges Mütterchen, die Witwe Thomas, etwas eingeschüchtert ob des militärischen Besuches, entgegentrat. „Bon jour, Madame Thomas!“ rief der Kriegsminister in perfektem Französisch dem Mütterchen freundlich zu, welches den Gruß halblaut erwiderte. „Sie erkennen mich nicht, Madame?“ Und auf die vermeinende Antwort der Alten, welche, um den Besucher besser zu „inspizieren“, die Rechte übers Auge hielt, sagte der Kriegsminister hinzu: „Na, ich war doch 1870 in Quartier bei Ihnen.“ „Wie, Sie sind der Kabott?“ fragte das Mütterchen erstaunt und klopfte dem Kriegsminister familiär auf die Schulter, weiter fragend: „Und was machen Sie jetzt?“ „Ich bin Kriegsminister!“ „Recht war die Witwe Thomas in Gegenwart des Ministers noch mehr eingeschüchtert,“ erbot sich aber bald und schwägte munter fort, Einzelheiten von 1870 wiedergebend. Der Kriegsminister sah sie, ihn in das Zimmer zu führen, wo er während der Belagerung von Metz sein Quartier als blutjunger Fähnrich hatte, als erwidert, wie die Alte sich schon damals und noch jetzt ausdrückte. Nachdem der Kriegsminister, stillschweigend, einen Blick in das Zimmer geworfen hatte, wandte er sich wieder an seine ehemalige Quartiergeberin und fragte nach dem Jungen, der, damals sechs Jahre alt, ihm die Stiefel so fein gepußt hatte. (Es ist dies der Sohn Thomas, heute Straßenwärter und braver Familienvater.) Darauf überreichte der General der Alten, welche in dürftiger Lage lebt, ein Geldgeschenk, drückte ihr freundlich die Hand und nahm in herzlichster Weise Abschied. Und weiter schaukelte das Dörfchen... Heute aber erzählt die Alte jedem, der sie nur anreden will von dem ehemaligen erud. und jetzigen ministre de la guerre.

Redaktion Ernst Reugebauer, Grottau.

Weinhandlung und Restaurant
Max Styra (vorm. Cosmas Zimmermann)
ladet zum Besuch seiner vornehmen Lokalitäten
(mit altdeutscher Einrichtung) höchlichst ein.

Gefunden ein Portemonnaie mit Inhalt.

Grottkau, den 22. August 1904.

Voltzet-Verwaltung.

Woll! 2 Schwest., alleinst., 21 u. 24 J., Barvermög. je 380000 M., möcht. s. Hof. mit ehrenhaft. wenn a. ganz vermögenslos. Herrn verheirat. — Aufricht. Bewerb. unter „Veritas“ Berlin N. 39, erbeten.

Alle Arten

Maschinen-Stickereien, wie Strümpfe, Socken, Beinlängen, Herrenjacken, Unterbeinkleider, Kinderjackchen, Kleidchen, Unterröcke, Shawls, Kosett-schoner, Sweaters zc. fertig in Wolle und Baumwolle zu billigen Preisen

M. Franke, Ring 6.

Auch werden Strümpfe zum Ausstricken angenommen.

Neuen Sauerkohl, neue Sauergurken

offert **Alb. Elsner.**

Alle Futterkartoffeln

hat abzugeben **Rudolf Heisig,** Königl. Nr. 99.

Guttalin

ist wieder zu haben bei **C. Marscheck.**

Wegen Erbsregulierung

sind drei Hofrichterei-Ackerstücke zu verkaufen.

Näheres Bischofstraße Nr. 158 bei **Frau Gottschalk.**

3000 Mark

werden auf sichere Hypothek von pünktlichem Zinsenzahler zum 1. Oktober er. gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Btg.

Meine 2 Wiesen,

am Schwemteich gelegen, sind zu verpachten. **Verdecktall, Wagenremis, Aufsicherwohnung** und **Heuboden** sind zu vermieten.

Frau Sanitätsrat **Dr. Riemer.**

„Lapidit-“

Fußböden, Wandbekleidung, Treppenbelag in höchster Vollkommenheit fugenlos, fußwarm, schwammfester, elastisch, schalldämpfend, wasserdicht, fault nie.

Empfiehlt sich für Krankenhäuser, Kirchen, Schulen, Fabriken, Geschäftsräume, Kontore, Brauereien, Restaurants, Küchen, Zimmer, Badräume, Hausflure u. s. w. Zum Ausbessern **ausgetretener Treppenstufen** oder **Dielen** von unbegrenzter Dauer.

Muster liegen in meinem Hause, Kostenanschläge und Proben gratis.

Max Pohl, Brieg, Dreiankerstr. 9a. Telephon Nr. 47.

Lose

des **St. Vincenz-Vereins,**ziehung am 16. September, sind zu haben in **E. Neugebauer's Buchhandl.**

Landwirtschaftl. Winterschule zu Neisse.

Der diesjährige Lehrkursus beginnt am 27. Oktober. Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen **Direktor Strauch.**

Sent und die nächstfolgenden Tage gelangen einige Posten **gut ausgebaute echte**

Bordeaux-Weine

zur Abfüllung, darunter ein 1900er **Medoc Margaux,** welchen ich als Tischwein besonders empfehle und an diesen Tagen

abgebe. **die Flasche mit Wf. 1,10**

abgebe. Gleichzeitig bringe ich mein **reichhaltiges Lager** in nur **auserlesenen Gewächsen**

in empfehlende Erinnerung. Die Preise der Weine sind so niedrig gestellt, daß meine werthen Abnehmer billiger kaufen als bei sogenannten direkten Bezügen vom Rhein und von der Mosel.

Streng reelle Bedienung.

Julius Zwirzina's Wein-Großhandlung. Ring Nr. 170.

Nachstehende Bücher in **schlesischer Mundart** sind auf Lager und empfiehlt

Ernst Neugebauer's Buchhandlung.

Bauch.	Buch de Schläsing!	Lichter.	Duripum'ranza.
"	"Suche" und „o weh“!	"	Die Mutterproache.
"	Blomp uff de Stadt!	"	Wenzel Hannes.
"	Uff 'm Durie is schen!	Kretschmer.	De Erbnuhme.
Heinzl.	A lustiger Bruder.	"	Durifaben ei der Schläsing.
"	A schläsiges Puttel.	"	Wa druba und drunten.
"	Fahrende Geiellen.	Oderwald.	Faherkunde.
"	Genrebilder.	"	Fauerbissen.
"	Milbezahl's Reich.	Sabel.	Smuntigs-Rochmitts.
"	Sägerle fleg aus.	Wendrich.	A schläsiges Bichel.
Lichter.	Derheeme.		

Die Bau- und Möbeltischlerei von **Julius Gruner**

Junkerstraße 11, Grottkau, Ring Nr. 47, empfiehlt von jetzt ab ein **reichhaltiges Lager** von

Metall- und Holz-Särgen

in verschiedenen Ausführungen und Preislagen, in nur bekannt sauberer Arbeit zu billigen Preisen.

Katafalk-Benutzung gratis.

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg-Boonekamp
Semper idem.
Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. **1846.**
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Man verlange ausdrücklich **Underberg-Boonekamp.**

Donnerstag den 26. d. Mts., von abends 6 Uhr ab:

Entenabendbrot

mit **Geschwürersuppe,** wozu ergebenst einladet **O. Baumann.**

Heut Mittwoch früh von 9 Uhr ab:

Well-Wurst

u. **Pöfelfleisch** bei **W. Scholz,** Fleischermeister, Ring 74.

Heut Mittwoch früh von 9 Uhr ab:

Well-Wurst

bei **Carl Bernert,** Fleischermeister.

Krankheitsshalber ist eine

Tischlerwerkstätte nebst Wohnung zu vermieten. **Königl. 100/101.**

Eine Wohnung

2 Zimmer, Küche und Kabinett im 2. Stock zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **S. Riese.**

Die von Herrn Stationsassistenten **Woitaski** innegehabte

Wohnung

ist wegen Verfehlung anderweitig zu vermieten. **C. Geyer.**

1 Wohnung i. j. v. n. s. 1. 10. 3 bez. b. **E. Rösner.**

Logis

für 2-3 Herren zu vermieten. **Schlechter.**

Schimmel

wird bei eingemachten Früchten verhindert durch

Dr. Oetker's

Salien à 10 S, genügt für 10 Pf. Früchte. Recepte gratis von den Firmen, welche führen **Dr. Oetker's Backpulver.**

Säblich

sind alle **Santureinigkeiten** und **Santauschläge,** wie **Mittelfer, Simmen, Gefichtspickel, Hautröte, Pusteln, Blüthen** zc. Daher gebrauche man nur: **Stechenpferd.**

Karbol-Deerschwefel-Seife

von **Wergmann & Co.,** Trade-Beut mit echter Schutzmarke: **Stechenpferd.**

à St. 60 Pf. bei **C. Haase,** Medicinal-Drogerie.

Pergament-Papier

zum Verbinden von **Fruchtkanfen** in bekannter Güte empfiehlt

Ernst Neugebauer's Buchhandlung.